



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

24. Der Schwirrer, Waldlaubvogel. *Phyloperneuste sibilatrix*

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**

schwanz, gleich stürmt ein kleiner Raufbold mutig hinterdrein und sucht den Davoneilenden zu belästigen.

Er ist im Zimmer ein ebenso geschickter Fliegenfänger wie sein Vetter, der kleine Weidenzeisig. Sitzt er einmal am Fenster, so bekommt er auch häufig Besuch von den freien Genossen, die an den Scheiben herumflattern und neugierig hineinlugen. Setzt man ihn in einem Käfige auf die Fensterbank nach draußen, so nimmt der Besuch gar kein Ende, da alle Vetter und Basen der Nachbarschaft herbeikommen, um sich über das Schicksal des Gefangenen zu unterrichten.

Der wunderschöne Monat Mai führt uns auch den letzten und zartesten unserer Laubsänger wieder zu, den Waldlaub sänger (*Phyl. sibilatrix*), auch schwirrender Laubvogel genannt.

In der Lebensweise gleicht er den beiden vorhergehenden Arten, nur weicht er in der Wahl seines Aufenthaltes insofern davon ab, als er niemals den reinen Nadelwald zum Wohnsitz wählt, sondern immer den Laubwald. Unter allen Bäumen bevorzugt er auffallender Weise die Birke, in deren hängendem Gezweig er gern umherhüpft. Auch ist er mehr Waldvogel, als die beiden vorhergehenden Arten, da er Gärten und Baumhöfe seltener besucht.

Sehr leicht erkennt man ihn an seinem eigentümlichen Gesange. Der Anfang desselben erinnert an die Strophe des Fitis, der Schluß besteht aus einem lauten Schwirren, das wie Sirrrrr klingt. Dabei schwingt sich der entzückte Sänger oft im sanften Bogen durch das Blättergrün, mit zitternden Flügelbewegungen den Takt zu seinem Liede schlagend. Zeitweilig vernimmt man auch seinen sanft flötenden Lockton, ein langgezogenes Tui! dem Locktone des Simpels so täuschend ähnlich, daß er selbst den Kenner irre leiten kann.

Sobald sich die Pärchen zusammengefunden, schreiten sie zum Nestbau. In einer Vertiefung des Waldbodens, oft von Grasbüscheln überschattet, findet man das mit dürren Blättern und Halmen sorgfältig bereitete, oben überwölbte Nest, immer so versteckt, daß man es nur entdeckt, wenn der Vogel davon fliegt. Später, wenn erst Junge darin sind, braucht man sich nur etwas verdeckt aufzustellen und wird dann bald an dem Fluge der futtertragenden Alten den trauten Ort, wo die Liebe ihr Haus gebaut, ausgekundschaftet haben, wobei man sich nur zu hüten hat, das Nest nicht zu zertreten, wie es dem Unkundigen wohl einmal passieren kann.

Schon im August wandert der Waldlaubvogel wieder dem wärmeren Süden zu, wenigstens habe ich ihn nach dieser Zeit weder an seinem Brutplatze, noch in den Gärten und Baumhöfen der Walddörfer mehr angetroffen.

Leider scheint dieser zarte Sommergast von Jahr zu Jahr bei uns abzunehmen, denn ich kenne Gegenden unseres Waldes, wo er vor einem Jahrzehnt noch jährlich aufzufinden war, die aber heute gänzlich von ihm verlassen sind.

---

Ein zwischen den Grasmücken und Laubvögeln stehender Sänger von ausgezeichnete Begabung und hohem Rufe ist die Bastardnachtigall (*Sylvia hipolais*), auch Spottvogel, Spötter, gelbbäuchige Grasmücke genannt. Ein alter, mir wegen seiner Vogelkenntnis befreundeter Dörfler, der die eigene Marotte hatte, alle ihm dem eigentlichen Namen nach unbekanntem Vögel ohne weitere Umstände zu taufen, nannte diesen Vogel Sprachmännchen, weil, wie er sagte, der Gesang aus den Sprachen anderer Vögel zusammengesetzt sei. Und der Mann hatte Recht! Dem aufmerksamen Horcher klingen in diesen im schnellsten Allegro dahinrollenden Strophen die verschiedensten Reminiszenzen aus den Liedern anderer Vögel ins Ohr. Eingeleitet wird der Gesang durch den wohl-